

Die Märkte marschieren gegen den Euro

Was wollen uns die Märkte zum Euro sagen? Vorweg die dünnen Nachrichten. Erstens: Die drei Währungen, die auf keinen Fall in die Währungsunion (EWU) kommen, steigen seit Monaten im Wert gegen die Mark. Yen und Dollar haben den höchsten Stand seit sechs Jahren erreicht, rühren sich aber kaum in Verhältnis zueinander: Fazit: Die Mark wird schwächer. Das Pfund hat die höchste Marke seit sieben Jahren erreicht, knapp drei Mark, aber hier mögen auch noch die höheren Zinsen im Spiel sein: Der 10-Jahre-Bund bringt etwa 120 Basispunkte weniger als das entsprechende britische Papier.

Zweite Nachricht: Bei Zehn-Jahre-Staatspapieren aus Italien und Spanien sinkt die Prämie, die Käufer verlangen, um sich gegen das Abwertungsrisiko zu wappnen. Das läßt schließen: Die Herren Kapitalisten stellen sich schon darauf ein, daß Lira und Peseta schon in der ersten Runde in die EWU kommen, daß also in Euros zurückgezahlt wird.

Was also wollen uns die Märkte sagen? Die Investoren glauben, daß der Euro kommt, daß auch Italien und Spanien mit dabei sind, daß der Euro insgesamt „weicher“ wird als die D-Mark, also an Außen-

wert verlieren wird. Ob Helmut („Augen zu, EWU“) Kohl das bedenkt? Doch das Risiko geht weiter. Gerade weil die Märkte dem Euro eine „weiche“ Zukunft voraussagen, wird die künftige Europäische Zentralbank mit hohen Zinsen dagegenhalten wollen – um so mehr, als solche Pappenheimer wie Frankreich kaum die notwendige Haushaltsdisziplin aufbringen werden. Die schlimmste aller möglichen Welten: Um den weichen Euro „hart“ zu machen, steigen in Europa die Zinsen – mit fataler Wirkung auf die siechenden Wirtschaften der EU.

jj